

# Die Frage nach der eigenen „Echtheit“

Nicola Apicella

na<plus>zak<at>nicapicella<dot>com

<http://www.nicapicella.com/>

ZAK | Zentrum für angewandte Kulturwissenschaften

Seminar: „Geister in der Maschine“

Vanessa Diemand und Christina Lindner

ZKM | Institut für Medien und Wirtschaft

Universität Karlsruhe (TH)

Sommersemester 2006

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zweifel am eigenen Sein</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Aspekte des Films <i>Total Recall</i></b>	<b>2</b>
2.1	Zusammenfassung . . . . .	2
2.2	Themen und Problematik . . . . .	3
2.3	Interpretation . . . . .	5
<b>3</b>	<b>Aspekte des Films <i>Blade Runner</i></b>	<b>5</b>
3.1	Zusammenfassung . . . . .	5
3.2	Themen und Problematik . . . . .	7
3.3	Interpretationen . . . . .	8
<b>4</b>	<b>Philip K. Dick</b>	<b>14</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>15</b>

# 1 Zweifel am eigenen Sein

In dieser Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie sich „Menschen“ verhalten, wenn sie ihre eigene Echtheit anzweifeln. Natürlich ist dies eine eher spekulative Frage. Doch schon seit Jahrtausenden beschäftigt sich die Menschheit, im Rahmen der Philosophie (besonders der Bereich der *theoretischen Philosophie*) um gerade solche Fragen. Wenn man sich über Eines einig ist, dann darüber, dass sämtliche bisherige Erkenntnisse weder als ausreichend noch als allgemein oder objektiv bezeichnet werden können.

Auch in der Science-Fiction können sich durchaus Szenarien ergeben, wo diese Frage im Mittelpunkt der Handlungsweisen bestimmter „Menschen“ steht. Bewusst wurde bisher das Wort „Menschen“ in Anführungszeichen gesetzt, da nicht zwangsläufig nur Menschen analysiert werden können. Die größten Auseinandersetzungen gibt es nämlich viel mehr wenn ein Wesen denkt ein anderes zu sein: Beispielsweise eine Maschine die dazu programmiert ist zu denken, sie sei ein Mensch. Die zufällige Entdeckung oder die unerwartete Offenbarung kein solcher zu sein führt unwiderruflich zum Konflikt.

Als Analyseschwerpunkte werden in dieser Arbeit zwei filmische Werke genutzt. Es handelt sich zum Einen um den Film „*Total Recall*“ [Ver90] von Paul Verhoeven aus dem Jahre 1990 und zum Anderen um „*Blade Runner*“ [Sco82], ein Film von Ridley Scott von 1982.

## 2 Aspekte des Films *Total Recall*

### 2.1 Zusammenfassung

Die Geschichte führt den Zuschauer in das Leben von Douglas Quaid ein. Quaid ist ein einfacher Bauarbeiter in einer nicht allzu fernen Zukunft, in welcher der Mars von den Menschen erfolgreich kolonisiert worden ist. Einer von Quaid's größten Träumen ist es, seinem monotonen Leben zu entfliehen und einen Urlaub auf dem roten Planeten zu unternehmen. Leider fehlen ihm dazu die finanziellen Mittel und auch seine Frau findet die Idee gar nicht gut und versucht ihm den Gedanken auszureden.

Quaid gelingt es jedoch nicht, sich von seiner Phantasie zu befreien. Da er kein Geld für eine echte Reise hat, entschließt er sich kurzum zur Firma *Rekall Inc.* zu gehen. Diese Firma verspricht mit neuartigen Technologien „Erinnerungen“ im menschlichen Gehirn einzupflanzen. Natürlich ist Quaid zu Anfang skeptisch und erkundigt sich, inwiefern die Erinnerungen wirken werden. Der Erinnerungsverkäufer versichert ihm, dass das Gehirn nicht die Eingepflanzten von Quaid's realen Erinnerungen unterscheiden werden könne. Trotz der beträchtlichen Kosten entschließt sich Quaid für die Prozedur — doch nicht bevor er überzeugt wird, gleich noch ein paar mehr Phantasien auszuleben: Für einen kleinen Zuschlag wird er nicht nur zum Mars gereist sein, sondern dies sogar als Geheimagent getan und die Frau seiner Träume erobert haben.



Abbildung 1: Plakat zum Film *Total Recall* von Paul Verhoeven, 1990.

Am Ende würde er die gesamte Menschheit gerettet haben. . .

Doch dies ist nur der Anfang von Quaid's Abendteuer.

## 2.2 Themen und Problematik

An übergeordneter Stelle steht in dem Film die Dualität zwischen Realität und Täuschung. Voraussetzung für den Film ist eine Technologie, die es ermöglicht das Gehirn gezielt so zu verändern, dass fiktive „Erinnerungen“ in einem Menschen eingepflanzt werden können. Gäbe es diese Technologie, so würde vermutlich jeder an seiner Vergangenheit zweifeln: Wie kann man sich sicher sein die Person zu sein, die man zu sein denkt? Die einzigen Bezugsquellen um sich selbst an die eigene Wahrhaftigkeit klammern zu können wären in diesem Fall Dokumente und andere Menschen. Doch Dokumente können gefälscht, andere Menschen mit modifizierten Erinnerungen ausgestattet werden. Die fehlende Objektivität bzw. die Überprüfbarkeit dieser würde keine absoluten Sicherheiten erlauben. Dabei liegt die Hauptproblematik darin, dass das veränderte Gehirn keine Unterscheidung zwischen der Realität und der phantasierten Täuschung treffen kann. Dem Vorgehen im Film nach ist jedoch so ziemlich jede Phantasie einsetzbar und eine objektive Kontrolle über die veränderten Gedanken ist nicht gegeben. Dementsprechend bleibt dem Protagonisten nicht wirklich viel üb-

rig, als seine Wahrnehmung — sei diese nun real oder fiktiv (also ein Traum des sich auf dem Operationsstuhl bei Rekall Inc. befindenden Quaid) — als absolute Wahrheit zu akzeptieren. Er kann seine Gedanken nicht als falsch oder eingepflanzt abstoßen, da nicht einmal sein Unterbewusstsein einen unterschied zwischen Realität und Täuschung kennen würde. Allerhöchstens wird Quaid von einem komplexen, kaum definierbaren Dilemma bedrückt: In diesem Fall bliebe neben der Möglichkeit alles als real hinzunehmen (für die er sich ja entscheidet) nur noch die, seinen gesamten Realitätsbezug aufzugeben und sich mit einer für ihn so absurden Wahrheit zufrieden geben zu müssen, dass er davon verrückt werden müsste.

Außerdem wird noch der dem Film den Titel gebende Begriff „Total Recall“, „Totale Erinnerung“ genannt. Dies stellt ein Fehlverhalten bei der Einpflanzungsoperation dar, welches zu einem vorherigem Zeitpunkt gelöschte Erinnerungen wieder zum Vorschein bringen kann. Dies ist insofern möglich, als es — zumindest von Seiten der nicht näher identifizierten „Agency“ — in gewissen Personenkreisen durchaus öfters vorkommt, einer Person bestimmte Erinnerungen zu löschen. Dies wird immer wieder zum Ausdruck gebracht, wenn die Bösewichte ihre Drohung „I’ll erase you!“ („Ich werde dich löschen!“) preisgeben. Welche Folgen ein „Total Recall“ haben kann wird im Film durch die Quaid’s Probleme bei seiner Operation ausgedrückt<sup>1</sup>.

Quaid’s Selbstzweifel lässt nicht lange auf sich warten. Auf Quaid’s Frage woran er nun glauben solle, beantwortet Kuato, der Rebellenanführer der in Geheimagenten Quaid’s Mission eine wichtige Rolle spielt, folgendermaßen: „You are what you do. A man is defined by his actions, not his memory.“ („Du bist was du tust. Ein Mensch bestimmt sich durch seine Taten, nicht durch seine Erinnerungen.“) Dies bedeutet, dass sämtliche externe Einflüsse einer Firma wie Rekall Inc. in diesem Szenario vollkommen irrelevant sind. Das einzig Wichtige im Leben eines Menschen sei der aktuelle Moment — dies ist auch insofern verständlich, als dass die Vergangenheit ohnehin verändert wird (zwar nicht im absoluten Sinne, doch für den Einzelnen schon).

Die letzten Worte von Melina und Quaid eröffnen dem Zuschauer eine weitere, unterschiedliche Interpretationsweise:

MELINA: „I can’t believe it, it’s like a dream! [Pause] What’s wrong?“<sup>2</sup>

QUAID: „I just had a terrible thought: what if this is a dream?“<sup>3</sup>

MELINA: „Well, then kiss me quick before you wake up.“<sup>4</sup>

Trotz der vorangegangenen Ereignisse und Entscheidungen stellt Quaid ein letztes Mal alles in Frage. Was ist, wenn er bisher im unrecht gelegen ist und tatsächlich nur eine Phantasie im Labor von Rekall Inc. ausgelebt hat? Die Ausblendung auf Weiß des Filmes verstärkt diesen Effekt beim Zuschauer — könnte dies ein eindeutiges Zeichen

---

<sup>1</sup>In der Kurzgeschichte, auf die dieser Film basiert ([Di66]), ist das Phänomen der „Totalen Erinnerung“ Dreh- und Angelpunkt des gesamten Geschehens.

<sup>2</sup>„Ich kann es nicht glauben, es ist wie in einem Traum!“

<sup>3</sup>„Ich hatte grad einen schrecklichen Gedanken: Was, wenn all dies ein Traum ist?“

<sup>4</sup>„Na, dann küsse mich schnell, bevor du aufwachst.“

dafür sein, dass Quaid einer Lobotomie unterzogen worden ist um ihm von seinem im Labor von Rekall Inc. ausgelösten Gehirngespinnst zu befreien? Eine Auflösung ob sich nun die gesamte Handlung in der (filmisch-fiktiven) Realität abgespielt hat oder alles nur ein Gedankenflug Quaid's gewesen sein soll, sucht der Zuschauer vergebens.

## 2.3 Interpretation

Letztendlich spielt die Handlung des Films auf derselben Ebene wie ein Film selbst mit dem Zuschauer spielt. Douglas Quaid hat einen Traum, einen Wunsch. Er würde am liebsten selbst physikalisch, in seiner Realität auf den Mars können, doch das geht aus bestimmten Gründen nicht. Er entscheidet sich also, sich eine Geschichte erzählen zu lassen — unter der Voraussetzung, dass diese Täuschung, diese vorgegaukelte *Realität*, sich für ihn *real* anfühlen lassen wird. Er geht mit der Firma Rekall Inc. einen Vertrag ein, um sich von seiner Realität trennen zu lassen um sich einer anderen Realität — einer eigentlichen Täuschung — als seiner Eigenen annehmen zu können. Dies ist ironischerweise nichts Anderes als das, worauf sich ein Zuschauer beim Betreten eines Kinosaales einlässt.

Der Zuschauer möchte sich ablenken, möchte in eine Phantasiewelt eintreten und gibt dafür gerne auch vieles, was man im täglichen Leben als gegeben hinnimmt, auf. Dies gilt ganz besonders bei einem Science-Fiction wie *Total Recall*, wo der Zuschauer eine andere Gesellschaft, eine andere Geschichte, andere Technologien akzeptieren muss um überhaupt in den Genuss der erzählten Geschichte kommen zu können. Man tritt also in den Saal ein und ist damit einverstanden, dass nun andere Regeln gelten. Man trennt sich von der eigenen Realität um sich einer Täuschung zu vergnügen; ein Vertrag wird mit dem Kino eingegangen, um sich von der Leinwand und der Tonanlage eine Geschichte erzählen zu lassen. In den meisten Fällen gilt ein Film als gelungen, wenn man sich in den Film einfach hinein versetzen kann, die Gefühle des Protagonisten nachempfinden kann; wenn die Geschichte einen fesselt, weil sie so lebendig und wahrhaftig dargestellt wird. Also genau dann, wenn man — ähnlich wie auch bei Quaid — die Täuschung nicht von der Realität unterschieden kann.

Ähnlich wie im Film ist der letzte Aspekt der Person selbst überlassen, nämlich sich von dieser Fiktion, diesem „Traum“ in Quaid's Worten, zu trennen um sich dem wahren Leben und der echten Realität zu widmen.

## 3 Aspekte des Films *Blade Runner*

### 3.1 Zusammenfassung

Dieser sehr einflussreichen Film spielt in einem dystopischen Los Angeles im Jahre 2019. Neben vielen anderen technologischen Errungenschaften, spielt besonders die erfolgreiche Entwicklung und Herstellung von Androiden, so genannte *Replikanten*,



Abbildung 2: Plakat zum Film *Blade Runner* von Ridley Scott, 1982.

seitens der *Tyrell Corporation* eine wichtige Rolle. Diese Anfangs aus militärischen Gründen erschaffenen Maschinen dienen inzwischen Arbeitszwecken in für Menschen zu riskanten Orten und Situationen, wie z. B. die Erschließung neuer Planeten. Da es auf der Erde schon einmal zu einem Aufstand der Maschinen kam, sind diese dort für illegal erklärt<sup>5</sup>. Weil die Replikanten jedoch den Menschen so ähnlich sind, ist es nicht so einfach, die sich illegal auf der Erde aufhaltende Androiden aufzuspüren und zu „terminieren“. Die Termination bedeutet für die Maschinen die „Todes“-Strafe für ein Verstoß gegen dieses Gesetz. Natürlich wird bei den Replikanten nie über Leben und Tod gesprochen: Die Terminierung gilt einfach als die Beendung der Funktion der Maschine. Würden Replikanten als Menschen angesehen, so wäre der Begriff „Sklave“ wohl die treffendste Wahl; als Maschinen sind Replikanten lediglich ein weiteres Werkzeug der Menschen. Der Haupthandlungsstrang des Filmes bezieht sich auf das plötzliche Auftauchen einer Schurkenbande von Replikanten, angeführt von einem Roy, in Los Angeles dessen Ziel es ist, die „ultimative Sicherheitssperre“, wie sie Polizeichef Bryant nennt, zu umgehen: Replikanten „halten“ nämlich insgesamt nur vier Jahre. Diese Sicherheitsmaßnahme wurde von ihren Schöpfern eingebaut um eine zu weite Entwicklung der Replikanten (besonders in Bezug auf deren Gefühle) zu

<sup>5</sup>Zumindest die Menschenähnlichen: Tier-Replikanten, so genannte „Animoids“, werden hingegen geduldet.

vermeiden, da sonst diese zu menschenähnlich werden würden: Dies würde sie nicht nur auf physischer, sondern auch auf intellektueller Ebene dem Menschen überlegen machen und letztendlich auch eine Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine nicht mehr ermöglichen.

Um die Replikanten aufzuspüren wurde schon seit dem ersten Konflikt eine spezielle Polizeieinheit („Rep-Detect“) ins Leben gerufen, dessen Mitglieder — wie auch der Protagonist Rick Deckard einer ist — *Blade Runner* genannt werden. Das Aussehen und die Verhaltensweisen der Replikanten sind nahezu identisch zu den Menschlichen; auch sind ihre Fähigkeiten nur insofern anders, als dass die Replikanten allgemein über stärkere Kräfte verfügen. Die einzige wissenschaftlich präzise Methode um einen Replikanten zu entlarven besteht darin, die unter Verdacht stehende „Person“ dem so genannten *Voight-Kampff Test* zu unterziehen.

Der Voight-Kampff Test ist ziemlich kompliziert durchzuführen: Während eine Maschine genaustens die Atmung, den Puls, die Errötung sowie die Augenbewegungen des Verdächtigen aufzeichnet und analysiert — ähnlich wie ein Polygraph —, stellt jemand anderes, meist ein erfahrener Blade Runner, der Testperson Fragen. Diese laufen darauf hinaus, im Kandidaten bestimmte Gefühle auszulösen — denn die Maschinen kennen sich in diesem Gebiet nicht wirklich aus. Genauer gesehen entwickeln die Replikanten zwar Gefühle: So sehr ähnelt deren Gehirn dem Menschlichen. Das Problem, worauf der Voight-Kampff Test hinaus will, liegt darin, dass die Replikanten „emotional unerfahrene Maschinen“ sind<sup>6</sup> und somit in bestimmten Situationen — wie sie durch die Fragen während des Tests ausgelöst werden wollen — nicht eine „menschliche“ Reaktion haben, insofern der Mensch im Gegensatz zu den Replikanten sich auf die jahrelange, eigenen Erfahrung seine Antworten beruhen kann. Letztendlich versucht der Voight-Kampff Test die *Humanität* zum Ausdruck zu bringen um diese messen zu können. Im Grunde genommen ist der Voight-Kampff Test also eine Form von Empathie-Test.

### 3.2 Themen und Problematik

Neben vielen anderen tiefgründigen Themen die in diesem Film vorkommen, wird in dieser Arbeit lediglich auf die Problematik um die Frage nach der eigenen Echtheit eingegangen werden. Daneben könnte man Analysen über die Rolle der Frau als *Femme Fatale* in Gesellschaft und menschlichen Gruppen, über die durch eine extreme Globalisierung hervorgerufene Paranoia, über Religionsphilosophie in überpopulierten Großstädten oder gar — ähnlich wie bei *Total Recall* — die Rolle und Wichtigkeit

---

<sup>6</sup>Eigentlich gesteht die Tatsache, eine Maschine als „emotional unerfahren“ darzustellen (fast schon ein Oxymoron), die Möglichkeit ein, dass Replikanten durchaus auf eine bestimmte Art und Weise auf menschlichem Niveau liegen. Üblicherweise reagieren die Menschen im Film sehr pingelig darauf, die Menschen als einzig „human“ zu beschreiben und die Replikanten auf eine sehr niedrige Maschinenebene zu behandeln; diese Aussage von Bryant stellt somit ein Eingeständnis zugunsten der Replikanten dar.

von Erinnerungen durchführen: Alles anhand dieses einen Filmes. Diese noch so interessanten Analysen und Interpretationen würden hier jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Die wohl interessanteste Figur für eine Arbeit zum Thema um die Frage nach der eigenen Echtheit ist *Rachael*. Diesem Replikanten begegnet Deckard während seines Besuch bei Dr. Eldon Tyrell, Gründer und Besitzer der Tyrell Corporation, um der Frage nachzugehen, ob der Voight-Kampff Test auch bei den neusten Replikantenmodelle zuverlässig funktioniert. Deckard findet mit Hilfe des Voight-Kampff Test zum Erstaunen ihres Erschaffers heraus, dass Rachael ein Replikant ist. Den nach Deckards eigenen Angaben erhöhten Schwierigkeitsgrad bei dieser Feststellung — üblicherweise, so Deckard, würden 20 bis 30 Frage für eine genaue Identifikation ausreichen; bei Rachael waren es über 100 — bestehe darin, dass Rachael selbst nicht wusste ein Replikant zu sein. In ihr Gehirn wurden nämlich künstliche Erinnerungen eingepflanzt, um ein „emotionales Polster“ im Ausdruck ihrer Gefühle zu bilden — also gerade die emotionale Erfahrung, die den anderen Replikanten fehlt und weswegen der Voight-Kampff Test sich gerade bei ihr als nicht ausreichend aussagekräftig herausstellt. Natürlich ist Rachael von Deckards Erkenntnissen bestürzt und versucht im weiteren Verlauf Deckard von ihrer Menschlichkeit durch unter anderem Kindheitsfotos — welche in Wahrheit, so wie auch die ihr eingepflanzten Erinnerungen, von Tyrells eigener Nichte stammen — zu überzeugen. Dieser Versuch Rachael sich gegen die Wahrheit zu wehren wird ein immer wiederkehrender Punkt des Filmes werden.

Der Grund, weshalb die Replikanten so unberechenbar sind, liegt darin, dass, nachdem sie in Betrieb genommen werden, sie einer selbständigen Weiterentwicklung unterliegen. Ähnlich wie ein neugeborenes Kind verdrahtet sich ihr Gehirn neu, sie sammeln eigene Erfahrungen und entwickeln ihr eigenen Gefühle und Wünsche. Sie sind auf sich alleine gestellt um mit dieser Entwicklung klarzukommen. Diese Gegebenheiten, die Bryant, wie schon erwähnt, dazu bewegen, die Replikanten als „emotional unerfahrene Maschinen zu beschreiben“, sind vermutlich auch der Grund, warum sich die Replikanten immer in kleinen Gruppen zusammenschließen und durch die Welt ziehen — um sich gegenseitig zu unterstützen. Diese selbständige Entwicklung und Veränderung kann weder bei Menschen noch bei Replikanten kontrolliert oder geführt werden: Die Veränderungen sind so radikal, dass sich eigene Individuen, vollkommen unterschiedlich zum „Anfangsprodukt“ ergeben. Dementsprechend kann nicht einmal Tyrell, der alleinige Schöpfer dieser Maschinen, etwas gegen das unumgängliche und für Roy und seine Gruppe unmittelbar bevorstehende Schicksal der Replikanten tun.

### 3.3 Interpretationen

Es gibt verschiedene Hinweise in dem Film *Blade Runner* dafür, dass der Protagonist Rick Deckard, der Blade Runner auf der Jagd nach Replikanten vielleicht selbst ein Replikant sein könnte. Bevor die Auswirkungen dieser Möglichkeit in Betracht gezogen

werden, sollen einige Gründe — von Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen bis hin zu allgemeineren filmischen Mitteln — aufgeführt werden, wie es zu diesem Zweifel kommt<sup>7</sup>.

Viele Begeisterte bestehen darauf in Szenen deutliche Beweise dafür zu erkennen, dass Deckard ein Replikant sei.

- Auf die Frage Rachuels, ob Deckard sich selbst dem Voight-Kampff Test unterzogen hätte, reagiert er nicht.
- Immer wieder ist ein glühen in den Augen der Replikanten bemerkbar; Deckards Augen haben in einigen Einstellungen auch ein leichtes glühen.
- Obwohl die Replikanten sehr stark und gefährlich sind, ist Deckard ein one-man-team und stellt sich den Kämpfen ohne Furcht.
- Dementsprechend wäre es durchaus sinnvoll einen Replikanten einzustellen, um andere Replikanten zu jagen: Der Blade Runner wäre ihnen nicht unterlegen und würde Verhaltensweisen und Aktionen vermutlich besser voraussagen können.
- Der Ausruf Gaffs „You’ve done a man’s job, sir!“ („Du hast die Arbeit eines Mannes erledigt!“) könnte ein Hinweis darauf sein, dass Deckard gar kein Mensch ist.
- Deckard hat einen Tagtraum von einem Einhorn — kurz vor Ende findet er einen von Gaff liegen gelassenen Origami-Einhorn vor seiner Haustür. Dies könnte darauf hinweisen, dass Gaff Deckards — ähnlich wie Tyrell Rachuels — eingepflanzte Gedanken kennt.

Auf der anderen Seite gibt es auch Verfechter dieser Theorie. Filmfans diese Fraktion haben auch andere Beweise bemerkt, welche gegen eine solche Interpretation sprechen. Vielmehr soll Rick Deckard *doch* ein „herkömmlicher“ Mensch sein.

- Replikanten sind auf der Erde illegal.
- Als Deckard zur Tyrell Corporation geht, gibt Tyrell keinerlei Anzeichen dafür, dass er irgendwas mit Deckard zu tun habe oder über ihn Bescheid wüsste. So stolz wie Tyrell auf seine anderen Kreationen ist, würde man annehmen, dass ein

---

<sup>7</sup>Es soll hier angemerkt werden, dass durchaus sehr unterschiedliche Versionen von dem Film *Blade Runner* erschienen sind. Insgesamt sind ganze sieben Versionen von dem Film bekannt, von denen jedoch lediglich drei eine weite Verbreitung gefunden haben. Neben der ursprünglichen Internationalen Kinofassung von 1982 (besser bekannt als die „Criterion Edition“, worin graphischere Gewaltszenen als in der US-amerikanischen Originalversion enthalten sind) und die für den öffentlichen Rundfunk redigierte Version ist die 1992 erschienene *Director’s Cut*-Version die Bekannteste. Diese Unterscheidung ist insofern wichtig, weil teilweise wichtige Szenen, Dialoge und Versprecher fehlen, verändert oder korrigiert worden sind. Nicht alle ab diesem Punkt in dieser Arbeit beschriebenen Szenen sind deshalb unbedingt in einer bestimmten Fassung zu sehen; vielmehr wurden die Szenen der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.

Besuch von so wichtigem Replikant wie Deckard, ihm zumindest Freude bereiten würde.

- Während die Replikanten übermenschliche Stärke und Intelligenz aufweisen und nicht ermüden, ist Deckard ihnen oft auf beiden Ebenen unterlegen und weist mehrmals Anzeichen von Müdigkeit auf<sup>8</sup>.
- In dem Werk, worauf der Film basiert, wird Deckard eindeutig als Mensch dargestellt.
- Deckard könne kein so erfahrener Blade Runner sein, wenn seine Lebenszeit auf wenige Jahre beschränkt wäre, weil ihm ganz einfach die Erfahrung dafür fehlen würde.
- Rachael ist mit ihren eingepflanzten Erinnerungen lediglich ein Experiment gewesen. Auch würden Deckards fiktiven Erinnerungen von Jemandem, einem Ur-Deckard entstammen müssen; dieser Jemand müsste vermutlich selbst — wenn nicht sogar ein Blade Runner — ein im Umgang mit Replikanten erfahrener Detektiv sein.

Für den Zuschauer bleibt also die Frage offen, was denn nun Rick Deckard ist. Oft wird damit argumentiert, Deckard sei ein Replikant, weil er — so wie Leon und Rachael — sehr an seinen Fotografien hängt und diese sehr schätzt; andererseits ist dieses Argument höchstens Zweideutig, da auch Bryant mehrere Photos auf seinem Schreibtisch hat und dementsprechend selbst sehr an diese gebunden sein muss. Zudem ist auffällig, dass während Rachael von dem Bewusstsein eine Maschine zu sein völlig aufgewühlt ist, wundert sich Deckard bei der Entdeckung von Gaffs Origami-Einhorn (wenn es denn eine Darlegung sein sollte, dass Deckard ein Replikant ist) kaum. Dies könnte andererseits auch bedeuten, dass sich Deckard ohnehin schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken beschäftigt hat möglicherweise ein Replikant zu sein (was durchaus auch sein Verhalten und seine einsame Lebensgestaltung erklären könnte) oder auch nur, dass er sich eigentlich über diese Tatsache freut, damit er nun beruhigt seine Beziehung mit Rachael ohne Gewissenkonflikte vorantreiben kann. Weiterhin ist noch bemerkenswert, dass während des gesamten Filmes Menschen lediglich mit Nachnamen (Batty, Tyrell oder Gaff) und Replikanten nur mit Vornamen (Roy, Rachael oder Pris) angesprochen werden — Rick Deckard wird dauernd mit Vor- und Nachnamen

---

<sup>8</sup>Dieser Widerspruch zu dem Argument der entgegengesetzten Fraktion könnte auch anders erklärt werden. Wenn es Klasse-A Replikanten gibt (wie die Flüchtlinge von Roys Bande), gibt es vermutlich auch „durchschnittlichere“ Replikanten — ähnlich wie Rachael, welche keine übermenschlichen Fähigkeiten besitzt. So wie vermutlich keine ausreichende Intelligenz um zu bemerken, dass sie gar kein Mensch ist. So müsste es auch Deckard ergehen: Damit er nichts von seinem Replikanten-Dasein mitbekommt, muss sein Modell nicht nur mit einer begrenzten Intelligenz klarkommen, sondern auch auf die übermenschlichen Fähigkeiten verzichten. Diese würden ihm wohl zuviel über seine wahre Identität verraten.

angesprochen. Dies sind alles weitere Hinweise dafür, dass Deckards Identität nicht zuverlässig zugeordnet werden kann.

Das, was viele als *Beweise* auffassen, sind eigentlich nur *Hinweise*, welche den Zuschauer beide Möglichkeiten offen lassen. Sämtliche Argumente können sich mit Hilfe von durchaus logischen, aber im Film nicht weiter erläuterte Möglichkeiten zu Nichte gemacht werden. Doch es ist im Endeffekt es gar nicht so wichtig, diese Frage zu beantworten: Es ergeben sich in beiden Fällen äußerst interessante Aspekte, die sich auf die gesamte Handlung auswirken.

Geht man nun davon aus, Deckard sei ein Mensch, dann stechen mehrere Aspekte ins Auge. Einerseits wird ein Mensch von seinem Rivalen, einem Replikanten, in letzter Sekunde noch gerettet (siehe die letzte Kampfszene zwischen Roy und Deckard). Andererseits verliebt sich ein Mensch, Deckard, in eine Maschine: Rachael. Wie können diese Tatsachen interpretiert werden? Sicherlich würde das Wissen dieser Fakten in der dargestellten Gesellschaft für große Unruhe sorgen. Wenn Replikanten und Menschen auf der Selben Ebene stehen, so dass sie sich gegenseitig retten und ineinander verlieben können, worin liegt dann der Konflikt? Könnte man nicht eine Gesellschaft, in welcher Integration und Kooperation zwischen Menschen und Replikanten existieren, anpeilen? Wenn es Liebe gibt, wenn es den Rettungsinstinkt gibt, worin unterscheiden sich dann Mensch und Replikant so sehr, dass die Präsenz der Einen auf der Erde verboten sein sollte? Natürlich — es handelt sich zum Einen um Menschen und zum Anderen um Maschinen. Doch im gesamten Film geht es gar nicht um diese, ziemlich stur auf die Gesellschaft aufgezwängte Sichtweise. Viel mehr geht es darum eine Grenze zu ziehen; und der Voight-Kampff Test ist dafür wohl das beste Beispiel, die „Menschlichkeit“ zu messen um die „Lebewesen“ in zwei Kategorien einordnen zu können. Und wenn Tyrell Corporations Motto „Menschlicher als der Mensch“ verwirklicht werden konnte, so dass die Replikanten auf keiner emotionalen, humanen oder menschlichen Ebene unterlegen wären, worin würden sich dann die Replikanten von ihren Schöpfern unterscheiden? Sicherlich würde beim Erfüllen des Mottos der Voight-Kampff Test versagen und Aussagegelos ausfallen. Würde man dann noch immer Replikanten jagen oder gar überhaupt jagen können? Wie würden die Menschen von Los Angeles im Jahre 2019 ihre Jagd auf die Replikanten weiterführen? Vermutlich wäre eine Koexistenz in solch einem Fall die einzige praktikable Alternative.

Würde man hingegen davon ausgehen, dass Deckard ein Replikant ist, würden trotzdem sehr ähnliche Fragen auftauchen. Sowohl Deckard als auch Rachael wären mit fiktiven Erinnerungen vorprogrammiert und darauf geeicht sein, nichts von ihrem Maschinendasein zu wissen. Wenn alle anderen Faktoren gleich sind, warum würde man dann diese Replikanten als Maschine verurteilen und terminieren wollen? Beide Figuren erledigen für die Gesellschaft hilfreiche Aufgaben. Sie selbst könnten genauso wenig für schuldig gehalten werden, da ja gerade sie nichts von ihrem „Verbrechen“ — ihren Aufenthalt auf der Erde, obwohl sie Replikanten sind — wüssten. Weder die

Charaktere im Film noch der Zuschauer wissen von einer solch offensichtlichen Trennung zwischen Mensch und Replikant ganz einfach aus dem Grund, dass es keine bemerkbaren Unterscheidungen zwischen den beiden Kategorien gibt. Worin liegt der Konflikt, wo der Unterschied zwischen Beiden? Es läuft auf die Frage hinaus, ob man wissen *muss*, was man selbst ist. Muss man es wissen? Und wenn man es nicht weiß oder das falsche zu sein denkt, soll man dann dafür bestraft werden können? Was ist dann noch *Menschlichkeit*?

Man merkt, dass man bei einer Interpretation auf sehr ähnliche Fragen stößt unabhängig davon, ob man Deckard als Menschen oder Replikanten sieht. Deckard könnte genauso gut auch keines von beiden oder gar beides gleichzeitig sein — die sich anbahnende Frage ist eine nach einer Definition von „Mensch“. Die wahre Identität von Deckard ist in der Tat unwichtig. Viel bedeutender sind die Taten und Verhaltensweisen der Menschen und der Replikanten. Es ist auffällig, dass die Menschen untereinander kaum eine Beziehung führen. Nur wenn sie etwas zu erledigen haben suchen sie sich gegenseitig auf und versuchen, den Kontakt möglichst kurze Zeit aufrecht zu erhalten. Ansonsten gehen sie sich weitestgehend aus dem Weg. Außer vielleicht auf Bryants Photos auf seinem Schreibtisch oder bei den Dieben der Zwergenbande werden keine Bindungen oder Gefühle zwischen Menschen gezeigt. Viel emotionaler werden hingegen die Replikanten dargestellt: diese leben nicht nur in einer Gemeinschaft — sie haben Beziehungen zueinander, lieben sich, haben Wünsche denen sie nachgehen. Die Menschen hingegen wirken ziellos, gehen lediglich ihren Arbeiten nach. Die Replikanten streben nach etwas. Primär wünschen sie sich ein längeres Leben: Sie wollen nicht sterben, sondern ihre Existenz fortführen um sich auf allen Ebenen erweitern zu können. Dies kann von den dargestellten Menschen nicht wirklich gesagt werden. Insofern gestaltet sich für den Zuschauer die Frage, wer eigentlich eher Wert ist, gerettet zu werden. Wer ist „menschlicher“, die in sich verschlossenen, ihre Existenz vor sich hin schiebenden Menschen oder die lebensfreudige, emotionalen Replikanten, die mit all ihrer Macht versuchen, ihre Wünsche zu erfüllen? Sind also, kurzgefasst, menschlich aussehende, sich menschlich verhaltende Maschinen nur eine Fälschung oder echte Menschen? Oder eher, sollten sie als Maschinen oder Menschen *behandelt* werden?

Wichtig ist noch zu bemerken, worauf die Replikanten eigentlich hinaus wollen und warum sie überhaupt auf der Erde sind. Wie schon angedeutet kämpfen sie um ihre Rechte, insbesondere um ihr Recht auf *Leben*. Dies ist offensichtlich ein sehr menschlicher Wunsch. Ähnlich verhält es sich mit der Tatsache, dass die Replikanten Tyrell aufzuspüren versuchen: Der Wunsch, dem eigenen (im wahrsten Sinne des Wortes) Schöpfer aufzusuchen, gelingt den Maschinen. Doch, ähnlich wie bei den Menschen auch, erweist sich dies als Enttäuschung, da der Schöpfer sein Werk nicht ändern kann und keine ausreichende Antworten auf die Fragen des verlorenen Sohnes liefern kann.

Warum sich die Menschen in der dargestellten Gesellschaft so sehr vor den Replikanten fürchten, wird nicht komplett klar. Sicherlich ist der erste Replikantenaufstand wohl blutig niedergeschlagen worden, doch so klar die Wünsche der Replikanten aus dem Film zu entnehmen sind, umso verschwommener wirken die der Menschen. Welche Gründe haben sie, so kopflos und stur die gesamten Replikanten ausrotten zu wollen? Die Heuchelei der Gesellschaft im Umgang mit den Maschinen und der Unterscheidung zwischen diesen und sich selbst wird zudem noch verstärkt, als dass Replikanten zu militärischen und arbeitstechnischen Zwecken toleriert und selbst tierische Androiden<sup>9</sup> erlaubt und sogar als Prestigeobjekte hoch geschätzt und gehandelt werden; sie gelten als Status-Symbol. Im Endeffekt vermittelt der Film nur wenige Details über das gesellschaftliche Leben der Menschen im Jahre 2019: zwischenmenschliche Beziehungen gibt es kaum, die trübe Atmosphäre der riesigen aber anonymen Stadt lastet schwer auf den Schultern der traurigen Menschen. Zwielficht und Regen schlummern kontinuierlich über einer Gesellschaft, die von Furcht, Ungewissheit und Zweifel dominiert wird.



Abbildung 3: Dieses Bild von Edward Hopper, „Nighthawks“ (Öl auf Leinwand, Chicago (IL); The Art Institute of Chicago: Friends of American Art Collection, 1942.51), soll *Blade Runner*-Regisseur Ridley Scott für sich und seine Mitarbeiter während der Dreharbeiten ausgehängt haben um die Atmosphäre zu illustrieren, welche er für den Film erzeugen und einsetzen wollte.

<sup>9</sup>Da, wie im Film erklärt die meisten Tiere inzwischen ausgestorben sind.

## 4 Philip K. Dick

Sehr auffällig ist, dass sowohl *Total Recall* als auch *Blade Runner* Adaptionen von Werken des erst posthum erfolgreichen US-amerikanischen Science-Fiction Autor Philip K. Dick<sup>10</sup> sind. *Total Recall* basiert auf seiner Kurzgeschichte „We Can Remember It For You Wholesale“ [Di66], während *Blade Runner* aus dem Roman „Do Androids Dream of Electric Sheep?“ [Di68]<sup>11</sup> entstammt.

Eine empfehlenswerte Lektüre zu diesem Thema stellt auch die Kurzgeschichte „The Electric Ant“ [Di69] dar. In dieser werden sehr ähnliche Aspekte wie in den beiden analysierten Filmen dargestellt. Nach einem Unfall stellt der Protagonist fest, gar kein Mensch, sondern nur eine sehr ausgetüftelte Maschine zu sein. Nachdem er sich entscheidet, an sich selbst herumzuschrauben entdeckt er in seinem Körper ein sich abspielendes Band, welches seine Wahrnehmungen enthält. Experimente mit dem Band eröffnen ihm, dass seine gesamten Gefühle und Erinnerungen durch modifizieren des Bandes verändern lassen. Nicht nur wird wie bei *Blade Runner* auf die Thematik eingegangen, welche Folgen die Offenbarung eine Maschine zu sein sich auf einen „Menschen“ auswirken, sondern auch welche Folgen es haben kann, wenn man mit einem Band welches Erinnerungen, Gefühle und die gesamte Wahrnehmung abspeichert manipuliert. Letztendlich offenbart sich für einen passiven Beobachter der an sich selbst experimentierenden Maschine, dass die gesamte Realität — und somit auch der Beobachter selbst — von dem Band abhängt. Und schon bald wird auch dessen Existenz vorübergehen.

Wie bei vielen Filmadaptionen gehen auch bei diesen Beispielen viele Aspekte des Ursprungswerkes bei der Verfilmung verloren. Bei *Total Recall* ist fast der gesamte psychologische Handlungsstrang zugunsten eines Action-reichen Science-Fiction Popkornfilmes verloren gegangen. Dennoch ist das schon analysierte Grundmotiv erhalten geblieben. Bei *Blade Runner* verlief die Anpassung an das neue Medium glücklicherweise etwas anders, da der Film zu Dicks Lebenszeit gedreht wurde. Zwar hatte Dick keinen direkten Einfluss auf das Drehbuch oder das Konzept, doch wurde er von den Filmemachern kurz vor den Dreharbeiten ins Studio eingeladen. Der anfangs skeptische Autor sagte sich zufrieden mit der gelungenen Produktionswahl, besonders mit der Umsetzung der seinen Vorstellungen entsprechenden Atmosphäre. Dick starb jedoch kurz vor der Fertigstellung des Filmes, so dass er diesen nie in dessen endgültigen Fassung zu Gesicht bekommen konnte.

Dick hat sich immer wieder durch seine dystopischen Visionen in seinen Werken ausgezeichnet. Seine Drogenprobleme, welche vermutlich seine Paranoia, Gottesvisionen und eine vermutete Schizophrenie ausgelöst oder verstärkt haben wirkten sich nicht nur auf seine von Selbstzweifel dominierten Werke — ähnlich wie bei den beiden

---

<sup>10</sup>Philip Kindred Dick: \* 16/Dez/1928 in Chicago, Illinois, USA; † 02/Mär/1982 in Santa Ana, Kalifornien, USA.

<sup>11</sup>Ein Roman, welcher wiederum Dick selbst aus einer früheren eigenen Kurzgeschichte „The Little Black Box“ [Di64] erweitert hat

analysierten Filmen —, sondern auch auf sein Privatleben (Dick war unter Anderem fünf Mal verheiratet) aus.

## 5 Zusammenfassung

In beiden Fällen, sowohl in *Total Recall* als auch in *Blade Runner*, liegt die Kernfrage darin, was und wie man „Mensch sein“ bzw. „Echtheit“ definiert. In *Total Recall* wird die Frage geäußert, wie man genau mit dem Umgang von „falschen“, in ein menschliches Gehirn eingepflanzte Erinnerungen umgehen soll. Wenn diese Erinnerungen sich nicht von den eigenen, „echten“ Erinnerungen unterscheiden lassen, was macht dann einen Menschen aus? Wie kann dieser auf seine Erfahrungen aufbauen um seine Charaktereigenschaften zu bestimmen? Was prägt einen Menschen?

In *Blade Runner* ist man einen Schritt weiter gegangen: Wie würde eine Gesellschaft aussehen, wenn nicht nur die Gedanken und Erinnerungen eines Menschen manipuliert werden könnten, sondern wenn der *gesamte* Mensch von Grund auf neu gestaltet würde? Der Konflikt hierbei entsteht, weil die Maschinen in der Tat genauso menschlich wie der Mensch sind — also mit Emotionen, Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen ausgestattet sind. Worin unterscheiden sich dann die Maschine von den Menschen noch, außer bei der Erzeugungs- bzw. Herstellungsart? Gäbe man den Maschinen fiktive Erinnerungen und unterdrücke bei diesen das Bewusstsein über ihr Sein, so wäre die Grenze zwischen Mensch und Maschine noch verschwommener.

Die künstliche Natur der Erinnerungen zum Einen, der Erzeugung zum Anderen stellen eine Diskrimination in den Augen des Betrachters dar. Dieser Konflikt erreicht dann seinen Höhepunkt wenn — wie in den beiden Filmen — nicht einmal die Charaktere selbst sich diesen künstlichen Ursprungs, bedingt durch die so perfektionierten Techniken, bewusst sind. Die Grenze zwischen Realität und Fiktion wird auf einen schmalen Grat reduziert, so dass eine Differenzierung zwischen Echtheit und Täuschung nur sehr schwer möglich ist. Es ist somit klar, dass die Betroffenen an sich selbst Zweifeln: Nicht nur stehen ihnen die großen metaphysischen Fragen der Menschheit bevor, sondern auch die Frage, ob sie selbst überhaupt trotz ihrer Überzeugungen und ihres Strebens Menschen sind.

Beide Filme sind sich zumindest in Einem einig: die Entscheidung liegt beim Zuschauer. In beiden Fällen werden Hinweise gegeben, die sämtliche Möglichkeiten offen lassen. Somit entziehen sich die Filme der Verantwortung solche Fragen zu beantworten. Lediglich eine Darstellung von möglichen Szenarien und ihre Auswirkungen auf die Protagonisten sollen sie bieten. Meiner Ansicht nach sind solche Filme, die den Zuschauern einen Ansporn geben, auch nach Vorstellungsende sich darüber zu unterhalten und über Hintergründe zu spekulieren, zu den besseren Filmen. Besonders bei *Total Recall* und *Blade Runner* können derartige Diskussionen leicht entfachen und zur Auseinandersetzung mit solchen Problematiken führen.

# Abbildungsverzeichnis

1	Plakat zu <i>Total Recall</i> , 1990 . . . . .	3
2	Plakat zu <i>Blade Runner</i> , 1982 . . . . .	6
3	„Nighthaws“ von Edward Hopper, 1942 . . . . .	13

## Literatur

- [Sco82] „*Blade Runner*“ („Der Blade Runner“), USA 1982 bzw. „*Blade Runner (Director’s Cut)*“ („Blade Runner“), USA 1993. Regie: Ridley Scott.
- [Ver90] „*Total Recall*“ („Die totale Erinnerung“), USA 1990. Regie: Paul Verhoeven.
- [Di64] Dick, Philip K.: „*The Little Black Box*“, 1964 (Novelette). Zuerst erschienen in *Worlds of Tomorrow*, 10-64.
- [Di66] Dick, Philip K.: „*We Can Remember It For You Wholesale*“ („Erinnerungen en gros“), 1966 (Novelette). Zuerst erschienen in *Fantasy and Science Fiction*, 4-66.
- [Di68] Dick, Philip K.: „*Do Androids Dream of Electric Sheep?*“ („Träumen Androiden von elektrischen Schafen?“), zuerst erschienen in Doubleday, 1968; in späteren Neuauflagen auch unter dem Titel „*Blade Runner*“ erschienen.
- [Di69] Dick, Philip K.: „*The Electric Ant*“ („Die elektrische Ameise“), 1969 (Novelette). Zuerst erschienen in *Fantasy and Science Fiction*, 10-69.
- [SPB95] Stephensen-Payne, Phil; Benson, Gordon Jr. („A Working Bibliography by): „*Philip Kindred Dick: Metaphysical Conjurer [Part 1 — Primary Bibliography]*“; Band 18. Galactic Central: vierte, überarbeitete Auflage, 1995. ISBN: 1-871133-42-4.
- [SuD96] Sutin, Lawrence (Hrsg.); Dick, Philip K. (Autor): „*The Shifting Realities of Philip K. Dick: Selected Literary and Philosophical Writings*“. Vintage: 1. Auflage, 1996. ISBN: 0679747877.
- [Ris01] Rispoli, Francesca: „*Universi che cadono a pezzi: la fantascienza di Philip K. Dick*“. Paravia Bruno Mondadori Editore: 2001. ISBN: 88-424-9720-7.
- [Dee02] Deese, Patrick: „*More Than Human: Blade Runner’s Human/Replicant Debate*“. [http://www.popsubculture.com/pop/bio\\_project/sub/more\\_than\\_human.html](http://www.popsubculture.com/pop/bio_project/sub/more_than_human.html), letzte Änderung: 01/Mai/2002. Letzter Zugriff: 26/Sep/2006.

- [Con03] Connolly, Martin: „*Deckard Is Not A Replicant*“. Veröffentlicht von BRmovie.com unter [http://www.brmovie.com/Analysis/D-a-H\\_by\\_MC.htm](http://www.brmovie.com/Analysis/D-a-H_by_MC.htm), 10/Aug/2003. Letzter Zugriff: 26/Sep/2006.
- [Det03] Detonator: „*The Replicant Option*“. Veröffentlicht von BRmovie.com unter [http://www.brmovie.com/Analysis/D-a-R\\_by\\_D.htm](http://www.brmovie.com/Analysis/D-a-R_by_D.htm), 29/Okt/2003. Letzter Zugriff: 26/Sep/2006.
- [Brem] Bremner, Kyla: „*Philip K. Dick's Human Vision*“. Veröffentlicht von BRmovie.com unter [http://www.brmovie.com/Analysis/PKD\\_Human\\_Vision.htm](http://www.brmovie.com/Analysis/PKD_Human_Vision.htm), ohne Datum; ursprünglich Essay zur Vorlesung „*Novel Into Film*“ an der Australian National University. Letzter Zugriff: 26/Sep/2006.